

# Keramikzauber von Hand gemacht

**Chrschtchindlimärit Steffisburg** Seit einem Vierteljahrhundert ist die Hombergerin Kathrin Meyer zusammen mit ihrer Mutter am Chrschtchindlimärit in Steffisburg anzutreffen. Sie stellt getöpferte Unikate aus.

## Murielle Buchs

Käfervillen, Lichterkugeln mit verschiedenen Motiven und «Grüenschnäbu». Diese handgemachten Keramikunwerke stellt Kathrin Meyer an ihrem Stand am Chrschtchindlimärit Steffisburg aus. «Wunderschöne Sachen», freut sich ihre erste Kundin, die ein kleines Liechtl ersteht, sobald der Märit um 13.30 Uhr seine Türen öffnet. Wenn sie wüsste, wie viel sorgfältige Arbeit hinter den ausgestellten Töpfereien steckt...

## Alles Handarbeit

«Eine intensive Phase liegt hinter mir», sagt Meyer etwas müde. Sie hat in der letzten Zeit nur rund vier Stunden pro Nacht geschlafen. «Ich produziere die Ware meist in den Tagen vor den Märkten. Das dauert oft bis in die Nacht hinein.» An diesem Freitagmorgen habe sie noch die letzten Liechtl aus dem Brennofen genommen. Und dann offenfrisch an den Chrschtchindlimärit gebracht.

Doch nicht nur das. Jedes handgefertigte Objekt ist ein Einzelstück. Filigrane Muster verleihen ihnen einen besonderen Charme. Jedes Ausstellungsstück bekommt am Stand von Kathrin Meyer seinen bestimmten Platz. Die Lichterkugeln werden nach Motiven geordnet. Die mit Sternen in der einen, die mit Herzen in einer anderen Ecke. Dazwischen Kugeln mit Katzenmotiven und Schmetterlingen. Auch die Engelsfiguren dürfen in der Adventszeit nicht fehlen.

Dazwischen stehen oder hängen die «Grüenschnäbu», Vögel aus Keramik, meist schwarz und mit grünem Schnabel. «Sie kommen bei der Kundschaft besonders gut an», meint Vreni Meyer nicht ohne Stolz. Die 78-Jährige begleitet ihre Tochter seit über 30 Jahren an verschiedene Märkte und geht ihr zur Hand, wo sie nur kann.

## Raclette zum Aufwärmen

«Ohne meine Mutter wäre es schon hart. Ich bin sehr froh um ihre Hilfe», sagt Kathrin Meyer dankbar. Die beiden sind ein eingespieltes Team. Das fängt schon

beim Einrichten des Marktstands an. Kurz nach 11 Uhr finden sich Mutter und Tochter ein, packen als Erstes die Abdeckplane aus. Es schneit. «Schade, dieses Wetter», findet Vreni Meyer. «Einen Tag früher, und wir hätten schönste Winterstimmung gehabt.»

Doch die erfahrenen Marktfahrerinnen lassen sich die Stimmung nicht verderben. Zum Mittag gibt es Raclette vom Kerzenöfel. «Das hat Tradition», freut sich Kathrin Meyer. «Das essen wir an jedem Markt.»

Nachdem die Lichterkugeln und die Grüenschnäbu ihre Plätze gefunden haben, sind zuletzt die Käfervillen an der Reihe. Die Keramikhäuschen werden auf Eisenstangen gesteckt. «Man kann sie mit oder ohne Stange kaufen», informiert Meyer eine interessierte Kundin. «Sie können im Garten aufgestellt werden, damit Insekten einen Unterschlupf finden.» Eine Luxusvariante der Insektenhotels also.

## Seit 25 Jahren in Steffisburg

Auf dem Chrschtchindlimärit in Steffisburg ist Kathrin Meyer bestens bekannt. «Seit ungefähr 25 Jahren komme ich hierher. Genau weiss ich es selbst nicht», meint sie und lacht. «Es ist ein schöner Märit. Viele Leute kenne ich persönlich. Und er befindet sich praktisch vor meiner Haustür.» Meyer lebt in Homberg. Die Märkte, die sie sonst besucht, verteilen sich über die ganze Schweiz.

«Früher war ich an einigen Märkten der Region unterwegs. Heute suche ich sie mir gezielt aus.» So besucht die 53-Jährige vor allem Töpfermärkte. Davon leben kann sie allerdings nicht. «Ich arbeite drei Tage pro Woche in der Stiftung Utendorfberg und unterrichte die Bewohnerinnen und Bewohner im Töpfern.» Für sie seien die Märkte vor allem eine Leidenschaft. «Mir gefällt der Kontakt mit den Kunden sehr. Man trifft viele interessante Menschen und kommt direkt ins Gespräch.»

## «Scherben bringen Glück»

Sie freue sich, dass junge Menschen wieder vermehrt Interes-



Kathrin Meyer (links) und ihre Mutter Vreni sind seit Jahren ein eingespieltes Team. Fotos: Murielle Buchs



Die Grüenschnäbu erfreuen sich besonderer Beliebtheit.



Kaum hat der Märit geöffnet, kommt schon Kundschaft.

se an selbst gemachten Waren aus der Region hätten, meint Kathrin Meyer. «Früher war die Nachfrage nach Keramikgeschirr gross. Das nahm mit der Zeit immer mehr ab. Heute gibt es wieder einen kleinen Gegenstand.»

Es klirrt. Ein Kerzenständer ist zu Bruch gegangen. «Der ist zum Glück nicht selbst gemacht», sagt die Künstlerin und lacht. «Ich habe aber auch schon anderes erlebt.» Am schlimmsten sei es, wenn es stürme. «Einmal windete es so heftig, dass Zelt und

Tische schüttelten und rüttelten und die Hälfte meiner Keramikobjekte zu Boden fiel.» Das sei ärgerlich gewesen, doch heute könne sie darüber lachen. «Scherben bringen Glück.» Glück oder zumindest Zufriedenheit hat ihr auch der diesjäh-

rige Märit in Steffisburg gebracht. «Es läuft sehr gut. Hoffentlich geht es so weiter», zieht sie am späten Nachmittag eine erste Bilanz. Noch bis um 21.30 Uhr ist der Märit geöffnet. Dann löschen die Lichter an Kathrin Meyers Stand langsam aus.

## «Auftakt zum Schlossberg» in neuem Kleid

**Umstrittener Platz in Thun** Vom Schlossbergplatz aus führt der Weg hinauf zu Thuns Wahrzeichen. Die Umgestaltung ist abgeschlossen.



Der neu gestaltete Schlossbergplatz in Thun. Foto: Michael Gurtner

Ein «attraktives Eingangstor zum historisch bedeutsamen Schlossberg» und ein «Ort der Begegnung»: Das sollte aus dem Schlossbergplatz werden, der einst mit Autos zugeparkt und mit Veloblastplatz und Abfallcontainern vollgestellt war. Das Projekt zur Umgestaltung präsentierte die Stadt vor über vier Jahren – 2021 hätte der neue Platz eröffnet sein sollen.

Zwei Jahre später ist es nun so weit: Der einzige Strassenzugang zu Schloss und Stadtkirche hat nach fünf Monaten Bauarbeiten sein neues Gesicht erhalten. Die Verzögerung erklärt sich damit, dass nicht alle die gleichen Vorstellungen hatten, was «attraktives Einfallsort» so alles beinhalten sollte.

So kritisierte der Heimatschutz die entlang der Mauer geplante Unterflur-Abfallsammelstelle. «Bei den Einspracheverhandlungen wurde ein Konsens gefunden», blickt Bauvorsteher Reto Schertenleib (SVP) zurück.

## Sammelstelle verkleinert

Die Anzahl Einfüllstutzen wurde von 10 auf 5 reduziert, womit sich auch die Ausdehnung der Sammelstelle halbierte. Im Zentrum des Platzes pflanzte die Stadt eine Linde. Darunter lädt eine Sitzbank zum Verweilen ein. «Das Tiefbauamt hat sie eigens für den Ort konzipiert und hergestellt», schreibt die Stadt in ihrer Medienmitteilung.

Zudem sei der Platz entsiegelt worden. «Die neue Naturstein-

pflasterung ist abgestimmt auf die bestehende Pflasterung auf dem Schlossberg. Sie ist bewusst nicht vermörtelt, sondern eingesandet, sodass das Regenwasser in den Fugen zu einem grossen Teil versickern kann.» Der Regen werde den Sand in den nächsten Wochen sukzessive in die Fugen spülen.

## Durchfahrt für Autos

«Eine zurückhaltende Beleuchtung sorgt auch bei Dunkelheit für Sicherheit und ein angenehmes Ambiente, ohne Anwohnerschaft und Tierwelt unnötig zu belasten», heisst es im Communiqué. Die historischen Mauern und schützenswerten Liegenenschaften kämen mit der Neugestaltung besser zur Geltung.

«In seiner neuen Aufmachung wird der Platz seiner Bedeutung als Auftakt zum Schlossberg gerecht. Der Platz ist nicht mehr nur Durchfahrtsort», sagt Gemeinderat Reto Schertenleib. Die Durchfahrt für den motorisierten Individualverkehr ist aber weiterhin gestattet. Ein Kurzzeit-Halteplatz für Reisecars und Abstellplätze für Velos ergänzen die Platzausstattung.

Geplant und bewilligt waren 932'000 Franken. Laut Schertenleib kommen einige 10'000 Franken dazu, weil der Untergrund mit der Felsbeschaffenheit nicht ganz so war wie erwartet – und die Baustelleneinrichtung habe umdisponiert werden müssen.

Michael Gurtner